

STH Perspektive

Februar 2014



Gedanken zur Jahreslosung 2014

«Aber das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte und meine Zuversicht setze auf Gott, den HERRN, dass ich verkündige all dein Tun» (Psalm 73,28).

Diese Worte zeugen von einer tiefen Glaubensgewissheit, die niemand rauben kann, kein Mensch und auch keine Mächte und Gewalten. Wenn man den Psalm aber im Ganzen liest, bemerkt man, dass die Gewissheit aus einer Anfechtungssituation hervorgegangen ist: Der Anfechtung angesichts des Glücks der Gottlosen, ihrer Macht und ihres unverdienten Reichtums. Wir werden keine Schwierigkeit haben, solche Beobachtungen auch heute bestätigt zu sehen. J. G. Herder nannte den Psalm «Theodizee über das Glück der Bösen». Der Beter erwägt sogar bei sich, wie es denn wäre, auch wie die Gottlosen zu sein. Ist dies nicht sehr verlockend, menschlich, allzu menschlich, auch für Christen immer wieder?

Im Heiligtum Gottes und im Blick auf Gott aber geht dem Psalmisten auf, dass die vermeintlich Glücklichen «auf schlüpfrigem Grund» stehen und dass Gott sie zu Boden stürzen wird (vgl. Psalm 73,18). Da weiss er:



Prof. Dr. Harald Seubert
Professor für Philosophie und Religionswissenschaft

Die wahre und tiefe Freude wird nur gewonnen, wenn man sich an Gott hält und auf ihn vertraut. Dies gilt übrigens nicht nur in den Belangen dieses Lebens, sondern auch durch den Tod hindurch in die Ewigkeit, und es kann gar nicht besser geschehen, als indem man Gottes Tun verkündigt und auf Gottes Wort baut! Daraus muss nicht unmittelbares äusserliches Glück resultieren, dem Menschen seit der Antike, doch heute besonders hektisch nachjagen.

Diese Tiefe geht verloren, wenn die Jahreslosung, so wie es jetzt meist geschieht, abgekürzt zitiert wird: «Gott nahe zu sein, ist mein Glück». Es ist mehr als das – und es verlangt uns etwas ab. Doch die Freude, die Gott schenkt, wenn wir uns an ihn halten, ist mehr als alles äusserliche Glück. Wie privilegiert sind wir, dass wir aus dieser Freude leben dürfen!

STH
BASEL

Staatsunabhängige Theologische
Hochschule Basel

Mühlestiegrain 50
CH-4125 Riehen/Schweiz
Tel +41 61 646 80 80
Fax +41 61 646 80 90
info@sthbasel.ch
www.sthbasel.ch
www.sthfreunde.ch

Redaktion: Bärbel Hansen
rektorat@sthbasel.ch

Konzeption: Basel West
Fotos Titelseite/Seiten3,6: Pixelio

Konten:
Schweiz: Nr. 40-5255-5 Basel
IBAN CH72 0900 0000 4000 5255 5
BIC POFICHBEXXX

Deutschland: Förderverein
Postbank Frankfurt
IBAN DE15 5001 0060 0300 8586 03
BIC PBNKDEFF

2 Anliegen und Informationen des Rektors



Liebe Freunde der STH Basel

Ich hoffe, dass das Jahr 2014 für Sie gut angefangen hat. Im Sinn der Jahreslosung von Psalm 73,28 wünschen wir Ihnen, dass Sie Gottes gnädige Nähe in diesem Jahr immer wieder als grossen Segen erfahren dürfen.

Grossartige Spenden im Dezember

Im vergangenen August (Informationsschreiben) und im November (STHPerspektive) haben wir über «fehlende Spenden» informiert. Noch Anfang Dezember wagten wir kaum zu hoffen, das Jahr 2013 in finanzieller Hinsicht positiv abschliessen zu können. Nachdem aber im Dezember viele kleinere und grössere bzw. ausserordentlich grosse Spenden in der Höhe von insgesamt 368 000.– Franken eingegangen sind und eine Person zugunsten der STH Basel auf die Rückzahlung eines Darlehens von CHF 100 000.– (!) verzichtet, werden wir nun doch keine roten Zahlen schreiben müssen. Das ist mehr als ein Grund zur grossen Dankbarkeit. Vielen herzlichen Dank allen Spendern und Betern! Wir danken auch Ihnen für die grossartige Unterstützung im Jahr 2013 und freuen uns auf Ihre Begleitung im Jahr 2014!

Nachdem die Spenden im Januar dieses Jahres wieder ein verhältnismässig tiefes Niveau erreicht haben, beten wir dafür, dass nicht wieder eine grössere Lücke entsteht.

Zehn Jahre danach

Am 30. Dezember 2003 kamen wir als Familie aus Paraguay in die Schweiz zurück. Es war vorgesehen, dass ich als Nachfolger vom Gründerrektor Prof. Dr. Samuel Külling eingeführt würde, doch genau zwei Wochen vorher war er am 15. Dezember verstorben. So war der Anfang als Rektor der STH Basel für mich ein Sprung ins kalte Wasser. Rückblickend bin ich Gott ausserordentlich dankbar für sehr vieles, was inzwischen geschehen ist. Trotz menschlicher Unvollkommenheit hat Gott Gnade und Gelingen geschenkt.

Nachdem ich, so Gott will, demnächst auch noch meinen 50. Geburtstag feiern darf, bin ich gespannt, wie es weitergeht. Ich freue mich auf jeden Fall, auch in dieser neuen Phase auf Ihre Unterstützung rechnen zu dürfen. Vielen Dank!

Abschied von Jakob Peyer

Am 15. November 2013 – und somit genau neun Jahre und elf Monate nach dem Heimgang von Prof. Dr. Samuel Külling – ist Jakob Peyer im Alter von knapp 83 Jahren verstorben. Knapp eine Woche vorher besuchte ich



ihn im Hospiz «Hildegard» in Basel. Er hatte eine schlimme Nacht hinter sich, wie er mir selbst sagte, und er war sehr schwach. Dabei zitierte er Eph 2,14: «Er ist unser Friede...» Jesus Christus ist unser Friede. Diese Gewissheit konnte ihm auch im Leiden nicht genommen werden. Dafür lebte er, und damit starb er.

Jakob Peyer war vom 12. August 1980 bis zum 31. Dezember 2005 Mitglied des Kuratoriums der STH Basel und zum Teil auch Vizepräsident ihres Stiftungsrates. Nach 25 Jahren Mitarbeit im Kuratorium trat er Ende des Jahres 2005 im Alter von 75 Jahren aus Altersgründen zurück.

Jakob war mit seinem unermüdlichen Einsatz eine wichtige Säule für diese Hochschule. Er verstand es, auf Leute zuzugehen und sie zu ermutigen, diese Arbeit auf irgendeine Weise zu unterstützen. Wir werden ihn sehr vermissen. Vor allem auch die Studierenden, die Schwierigkeiten hatten, die Studiengebühren zu bezahlen (zu denen ich auch einst gehörte), wissen zweifelsohne den Einsatz von Jakob Peyer zu schätzen.



Jakob Peyer, ganz rechts, mit Freunden aus Wetzikon bei der letzten Promotionsverteidigung 2013

Dass die Studierenden seinen Einsatz zu schätzen wussten, zeigen folgende Rückmeldungen von Ehemaligen auf die Todesanzeige: **Bruno Waldvogel, Gellertkirche, Basel:** «Jakob war ein tapferer Kämpfer für Gottes Sache. Er wird uns allen fehlen.»

David Beña, Prag, Tschechien: «Ich habe an den Bruder Peyer gute Erinnerungen; er hat sich um uns ausländische Studenten gekümmert.»

Heinz Dieter Giesbrecht, Filadelfia, Paraguay: «Bruder Peyer bleibt mir in liebevoller Erinnerung; er war wohl auch ein treuer Beter.»

Delmer Wiebe, Asunción, Paraguay: «Ich bin mir sicher, die STH Basel, die Studierenden und auch der Garten der STH Basel werden ihn vermissen. So manch ein Traktat und so manch ein «Guetzli» wurde uns von ihm zugesteckt.»

Unser Dank, den wir an dieser Stelle aussprechen möchten, kann natürlich den Wert seines Einsatzes nie wirklich zum Ausdruck bringen. Passend ist hier das Wort Jesu: «Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude!» (Mt 25,21). Allen Hinterbliebenen wünschen wir den Trost, den Jakob in seinem Leiden erfahren durfte.

Wechsel in der Leitung Administration

Da Dr. Stefan Schwyer nicht nur Dozent für Praktische Theologie und Projektleiter Akkreditierung ist, sondern auch noch ein Habilitationsprojekt in Angriff genommen hat, war die Suche nach einem neuen Leiter Administration notwendig. Im Dezember hat Dr. Peter Prock sich in die neue Aufgabe eingearbeitet und sie im Januar mit einem 50 Prozent-Pensum übernommen. Mit ihm haben wir eine geeignete, kompetente Person gefunden, wofür wir Gott sehr dankbar sind.



Dr. Peter Prock
Neuer Leiter Administration

«Seit dem 1. Januar bin ich nun mit der Leitung der Administration und der Öffentlichkeitsarbeit an der STH Basel in einem 50 Prozent-Pensum betraut. Ich freue mich darüber, mit meinen Fähigkeiten zur Förderung einer bibeltreuen theologischen Hochschule beitragen zu können.

Mein Hintergrund ist eher untypisch für diese Position, da ich eigentlich Arzt bin. Wie komme ich nun dazu, diese Aufgabe zu übernehmen? Nun, das Wichtigste ist, dass ich als Nachfolger Jesu Christi seit über 30 Jahren intensiv mit der Bibel beschäftigt bin, sie lieben gelernt habe und darüber hinaus ein hohes Interesse an Theologie und biblischer Ausbildung habe. So studiere ich seit relativ kurzer Zeit sogar selber in einer Art Fernstudium berufsbegleitend Theologie mit Schwerpunkt Seelsorge! Als Mediziner bin ich nun auch schon 13 Jahre lang nicht mehr in der klinischen Medizin tätig. Ich arbeitete mehrere Jahre am Aufbau einer medizinischen Abteilung und im



Medical Marketing eines Vertriebsunternehmens für gesundheitsfördernde Lebensmittel (z. B. Nahrungsergänzungsmittel und diätetische Lebensmittel), wo ich zuletzt auch Mitglied der Geschäftsleitung war. Die letzten Jahre war ich (und bin noch immer) selbständig im medizinisch, wissenschaftlichen Consulting tätig, wo ich Unternehmen dieser Branche für regulatorische und wissenschaftliche Fragestellungen und für das Marketing berate. In diesen Jahren konnte ich sehr viel über die Vorgänge in kleineren und mittleren Unternehmen und die Öffentlichkeitsarbeit lernen. All das kann ich an der STH Basel einsetzen.

Zunehmend ist es mein Wunsch, mich mehr in die Arbeit im Reich Gottes zu investieren. Mein Herz schlägt für das Wort Gottes und die Gemeindegemeinschaft. In einer evangelischen Freikirche in Riehen bin ich ehrenamtlich in der Gemeindeleitung und Wortverkündigung aktiv. So schliesst sich für mich der Kreis, und ich freue mich, gemeinsam mit einem gut eingespielten Team von Mitarbeitern in der Administration und Öffentlichkeitsarbeit dazu beizutragen, dass die STH Basel weiterhin ihre Aufgabe effektiv wahrnehmen kann und darüber hinaus in ihrer Bekanntheit zunimmt. Die hohe Qualität in Lehre und Forschung an der STH Basel ist es auf jeden Fall wert, sich dafür einzusetzen.» Dr. Peter Prock



Kuratorium

Nachdem im August 2013 der neue Hochschulrat der STH Basel seine Arbeit aufgenommen hat, ist das Kuratorium nochmals zu einer allerletzten Sitzung zusammengekommen, wobei es aufgelöst wurde. Es hatte allein in den letzten zehn Jahren 73 Sitzungen durchgeführt, von denen die längsten am Anfang meiner Teilnahme über neun Stunden dauerten. Bei der letzten Sitzung wurden folgende Mitglieder verabschiedet, die nicht im Stiftungsrat der STH Basel weitermachen: William Lerrick, Dr. Martin Hohl und Dieter Stark. Dr. Hohl bleibt jedoch Gastdozent der STH Basel, und Dieter Stark wird weiterhin im Deutschen Fördererverein der STH Basel aktiv sein. Für die (ehrenamtlichen) Dienste dieser und der anderen Mitglieder des Kuratoriums gilt an dieser Stelle unser grosser Dank. Gott wird es euch vergelten.

Neues Buch über die Rechtfertigungslehre



Angaben zum Inhalt des Buches bitte dem beiliegenden Flyer entnehmen.

Jacob Thiesen, **Gottes Gerechtigkeit und Evangelium im Römerbrief**. Die Rechtfertigungslehre des Paulus im Vergleich zu antiken jüdischen Auffassungen und zur Neuen Paulusperspektive (Edition Israelologie 8), Frankfurt a.M. u. a.: Peter Lang, 2014, 241 Seiten, Euro 49,95/CHF 57.– Das Buch ist beim Immanuel-Verlag der STH Basel bis Ende April 2014 zum Einführungspreis von CHF 50.– erhältlich (E-Mail-Bestellungen an: immanuelverlag@sthbasel.ch).

4 STH-Studienreise nach Rom

Viele Wege führen nach Rom. Und ebenso viele Gründe gibt es auch, Rom zu besuchen. Auch wir, eine kleine Gruppe von der STH Basel, hatten gute Gründe: Wir wollten sehen, wo Paulus wohnte, als er in Rom Gefangener war, und wo Petrus die letzten Jahre seines Lebens verbrachte. Unser Ziel war es, den Spuren der Gemeinde des Römerbriefs nachzugehen, ihre Kirchen und Wohnhäuser zu besichtigen, in den Katakomben zu ihren Gräbern hinabzusteigen und damit unter dem Schutt der Jahrhunderte die Welt der ersten Christen kennen und verstehen zu lernen. Die Grussliste in Römer 16 war die Adressliste, an der wir unseren Besuch orientierten.

Also machten wir uns am 2. September 2013, nachdem Frau Hansen in bewährter Weise die Reise mit dem Reisebüro sorgfältig abgestimmt hatte, unter der Leitung von Prof. Dr. Gerhard Maier, einem ausgewiesenen Rom-Kenner, und seiner Frau Gudrun auf den Weg nach Rom, um unsere neutestamentlichen und kirchengeschichtlichen Kenntnisse zu vertiefen. Die Reisegruppe bestand aus STH-Dozenten, Kuratoriumsmitgliedern und Studenten.



Prof. Dr. Johannes Schwanke,
Professor für Systematische Theologie



In Rom angekommen, machten wir uns schon am ersten Abend auf ins antike Prätorium, das ganz in der Nähe unseres Hotels lag. Hier war also der Ort, wo Paulus um des Evangeliums willen geschätzt wurde, wie er der Gemeinde zu Philippi von Rom aus schrieb (Philipper 1,12-14). Der Kommandant des Lagers übrigens, Seianus, war gleichzeitig der Fürsprecher von Pilatus – und als Seianus wenig später beim Kaiser in Ungnade fiel, war auch Pilatus' Zeit in Israel vorbei.

Der erste volle Besuchstag galt dem imperialen Rom. Hier begegneten wir Nero, dem Christenverfolger; Prof. Maier führte uns in seine kaiserlichen Gärten. Zu Neros Zeiten war hier eine grosse Kolossalstatue seiner eigenen Person gestanden – und das genau an derselben



Stelle später erbaute Gebäude wurde deshalb dann auch «Kolosseum» genannt. Finanziert wurde dieser Bau des Kolosseum von dem Geld, das durch den Verkauf des Jerusalemer Tempelschatzes eingenommen worden war. In diesen Gärten Neros wurden Christen mit Pech eingeschmiert, an Pfähle gebunden und dann als lebende Fackeln zur abendlichen Beleuchtung angezündet. So starb wohl auch Petrus als rechtloser Jude, während Paulus als Römischer Bürger das «Privileg» hatte, geköpft zu werden.

Die Welt der Religionen im römischen Kaiserreich wurde in der frühchristlichen Kirche San Clemente deutlich, die wir weiter besuchten. Der Name der Kirche geht auf einen Clemens zurück, der mit dem Clemens in Philipper 4,3 identisch sein soll und noch im 1. Jahrhundert den 1. Clemensbrief (an die Gemeinde in Korinth) geschrieben hat. Im Keller dieser Kirche fand man bei Ausgrabungen ein heidnisches Mithräum, das hier schon gestanden hatte, bevor die Kirche gebaut wurde. Gerade der Mithraskult war für die junge Christengemeinde eine ernste Gefahr gewesen.

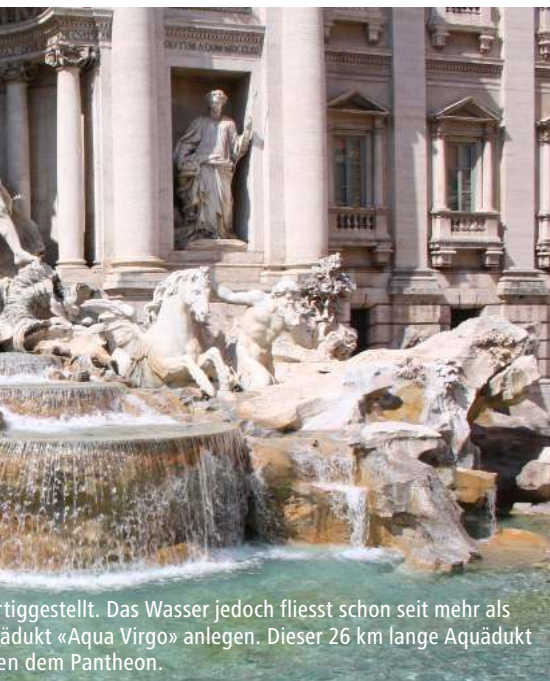


Fontana di Trevi – ca. 26 m hoch, 50 m breit, im Jahr 1762 fast 2000 Jahren. Im Jahr 19 v. Chr. liess Marcus Agrippa den Aquädukt leiten, der Wasser aus den Sabiner Bergen zu den Thermen nach Rom leitete.



Apsis der Basilika San Paolo fuori le Mura

Den zweiten Besuchstag widmeten wir Paulus. Auf dem Weg zur Kirche «St. Paulus vor den Mauern» kamen wir am Petersplatz vorbei, wo gerade in der Mittwochsaudienz etwa 250000 Pilger auf Papst Franziskus warteten. Wir jedoch gingen weiter zur Pauluskirche, die weit ausserhalb an der Via Appia nahe seiner Hinrichtungsstätte liegt. Es war kaum jemand dort, und der Kontrast zwischen dem vollen Petersdom und der leeren Pauluskirche war eindrücklich. Eindrücklich waren auch die Ausführungen von Prof. Maier, der das Grab für echt hält – wobei sich dann eine Diskussion anschloss, ob Paulus nicht doch nach 1. Clemens 5,6f. und Römer 15,24 nach Spanien gekommen sei.



...tiggestellt. Das Wasser jedoch fliesst schon seit mehr als
...ädukt «Aqua Virgo» anlegen. Dieser 26 km lange Aquädukt
...en dem Pantheon.

Unser nächstes Ziel war das alte jüdische Viertel, die römische Alltagswelt des Paulus. Der Weg dorthin führte uns über den Tiber, und zwar über genau dieselbe Brücke, die Paulus schon damals benutzte! Auf der Tiberinsel überquerten wir einen Platz, in dessen Mitte früher eine Statue des Zauberers Simon Magus gestanden hatte, von dem Apostelgeschichte 8,9ff. berichtet und wo jetzt eine christliche Säule steht. Wir besuchten die damalige jüdische Synagoge, wo Paulus damals sicher vorbeischaute; jetzt ist sie eine Taverne. Beeindruckend war auch die Strasse, wo Paulus



Die Kuppel des Pantheon von innen

während seiner zweijährigen Gefangenschaft in Rom mit grosser Wahrscheinlichkeit seine Mietwohnung gehabt hatte – und wo jetzt eine Kirche zu seinem Gedächtnis steht.

Der dritte Tag hatte Petrus zum Thema und führte uns direkt in den Vatikan. Nachdem uns die wachhabenden Schweizer Gardien passieren liessen, stiegen wir in die Gewölbe unter den Petersdom. Zehn Meter unter der Mittelachse der Kirche läuft eine alte, vor achtzig Jahren ausgegrabene römische Friedhofstrasse, der wir entlanggingen und wo rechts und links sich ausgezeichnet erhaltene Gräber des ersten Jahrhunderts aneinanderreihen. Unser archäologische Führer, Herr Elmar Moosbrugger,



Reisegruppe, geführt von Prof. Dr. Gerhard Maier
(vorne im Bild mit seiner Frau Gudrun)

erläuterte uns die Grabmalereien und zeigte uns am Ende der Strasse die Reste der Gedenkstätte, die seit den Zeiten der Urgemeinde von Rom als Grab des Petrus verehrt wird.

Am vierten Tag konzentrierten wir uns auf die Gemeinde des Römerbriefs. Erstes Ziel war die sehr gut erhaltene Priscilla-Katakombe mit etwa 13 km langen unterirdischen Gängen. Als wir uns durch die dunklen Tunnel tasteten und besonders schöne christliche Gräber aufsuchten, konnten wir an ihren Grabbildern ablesen, welche biblischen Geschichten damals besonders beliebt waren: Die drei Männer im Feuerofen, die um ihres Glaubens willen leiden müssen, Jona, der im Bauch des Fisches ausharren muss, die Darstellung Jesu als guter Hirte und auch die Geschichte von der Auferweckung des Lazarus. Anschliessend besuchten wir die Kirche St. Pudenziana aus dem vierten Jahrhundert, die ihrerseits auf einem römischen Haus erbaut wurde, das – so sagt es die römische Lokaltradition – dem Pudenz aus 2. Timotheus 4,21 gehörte. Es gibt Hinweise,

dass sich in diesem Haus erste Christen im Rahmen einer Hausgemeinde versammelt haben und Petrus hier zu Gast gewesen ist. Danach gingen wir zum Haus einer weiteren Hausgemeinde, das unter der Kirche St. Silvestro e Martino al Monti liegt. Es war dort ein besonderer Moment, auf demselben Mosaikboden zu stehen wie einst Christen, die Paulus und Petrus noch persönlich kannten. Weiter ging es zur Kirche St. Prisca, die auf dem Haus steht, was der Überlieferung nach Prisca und Aquila gehörte (Röm 16,3-5; Apg 18,2; 1. Kor 16,19; 2. Tim 4,19). Die römische Lokaltradition sagt, dass das Haus und Grundstück ursprünglich Prisca gehörte, während Aquila ja nach Apg 18,2 aus Pontus stammte; deshalb werde Prisca in manchen biblischen Texten vor ihrem Mann genannt. Auch hier waren Paulus und Petrus der Überlieferung nach Gäste.

Der fünfte Tag brachte schliesslich den Abschied und die Abreise. Vormittags ging es noch ins städtische Museum, wo wir besonders wertvolle Artefakte bestaunten: Goldene Büsten, feingearbeitete Marmorskulpturen, schöne Fresken und römische Alltagsgegenstände.

Sehr dankbar und mit vielen neuen Eindrücken bereichert flogen wir wieder nach Hause zurück. Beim Abschied am Flughafen mahnte uns Professor Maier, diese Fahrt ab jetzt regelmässig durchzuführen. Daher findet die nächste Reise nach Rom im September 2015 statt. Wer mag mitkommen?



Santa Maria Maggiore – eine der vier Papstbasiliken Roms und die grösste der 40 röm. Marienkirchen

Absolventen-Portrait



Florian Sondheimer
STH-Absolvent, 1989–1995

Vom Lernen zum Lehren

Das Studium hatte schon schwierig begonnen. Ohne Sprachbegabung Latein, Griechisch und Hebräisch zu lernen war eine grosse Herausforderung für mich. Doch es wurde mir gesagt, dass die Dozenten einem schon helfen würden. Und dennoch hatte ich die Latein- sowie die Griechischprüfung nicht geschafft, sodass ich das Sprachenjahr repetieren musste. Wie geht es nur weiter? Bis zur Abschlussprüfung im Alten und Neuen Testament blieb das Übersetzen eine grosse Herausforderung. Braucht man die oben erwähnten Sprachen überhaupt im praktischen Pastorendienst? Mein Herz schlug damals für die Evangelisation. Entsprechend freute ich mich auf die Vorlesungen von Richard Kriese. Ich träumte von vollen Stadien wie bei Billy Graham. Doch daraus wurde nichts.



Immerhin erhielt ich ein Jahr vor Abschluss meines Studiums eine Praktikumsstelle als Evangelist bei Erich Theis vom Missionswerk «Gute Nachricht». Die Motivation, noch bis zum Abschluss weiter zu lernen, wurde da-

durch auch nicht gerade gefördert. Umso entlasteter war ich, als ich Bescheid von der STH Basel (damals FETA) erhielt, dass ich es geschafft hatte. Ich konnte es kaum glauben. Sechs Jahre Theorie waren nun vorbei. Zeit, in die Praxis zu gehen. Weiterhin theologische Forschungen zu betreiben war für mich vorerst kein Thema mehr.

Zeit des Wartens

Die evangelistischen Türen öffneten sich leider auch im Praktikum nicht. Zwar konnte ich das Evangelium heilsgeschichtlich gut erklären, doch das macht noch keinen Evangelisten aus. Immerhin lernte ich in dieser Zeit, was es bedeutet, im Reisedienst zu stehen. Es war mir aber an diesem Punkt meines Lebens noch nicht offenbar, wohin Gottes Berufung schlussendlich zielen würde.

Erste Lehrschritte machte ich im Religionsunterricht bei den Teenagern der Pfingstgemeinde Schaffhausen. Schon bald darauf folgte die Anfrage, die Jugendgruppe zu 50 Prozent zu übernehmen. Ein Jahr später war ich dann zu 100 Prozent in der Gemeinde für den Kinder- und Jugendbereich angestellt. Die Arbeit machte mir zwar Freude, da ich in den Jugendgottesdiensten eine lehrmässig gute Grundlage legen konnte, sodass ältere Jugendliche die Jugendgruppe kaum noch verlassen wollten. Dies liess die Arbeit konstant wachsen. Trotzdem befriedigte sie mich nicht. Am liebsten hätte ich die Lehrverantwortung in der Gemeinde übernommen, was der Seniorpastor allerdings verständlicherweise aufgrund meines Alters und der geringen Gemeindeerfahrung ablehnte. Umso klarer wurde für mich die Vision, gleich nach der Ordination zum Pastor durch den Verband der Schweizerischen Pfingstmission eine eigene Gemeinde zu übernehmen.

Gemeindeerfahrung sammeln

Ich war froh, als mich eine Gemeinde anstellte, und die Gemeinde wiederum dankbar, dass sie jemanden für diese Aufgabe gefunden hatte.



Florian Sondheimer mit Frau Rahel anlässlich seiner Ordination zum Pastor in Schaffhausen 2002



Pfingstgemeinde Kloten

Nur sprachen wir leider zu wenig über unsere gegenseitigen Erwartungen miteinander. Während mir biblische Gemeindebauprinzipien wichtig waren, dachte der Vorstand eher in wirtschaftlichen Kategorien. Entsprechend schwierig gestalteten sich dann die folgenden eindreiviertel Jahre, bis wir als Familie schon wieder weiterzogen. Und doch war diese erste Zeit als Gemeindeleiter sehr wertvoll. Durch die unterschiedlichen Ansätze musste ich mir sehr gründlich überlegen, was die Bibel zu praktischen Gemeindefragen sagt. Da die Gemeinde klein war, hatte ich viel Zeit, anhand der Lektionen, die ich früher im Religionsunterricht gegeben hatte und der Schulungseinheiten in der Jugendgruppe, ein Jüngerschaftstraining zu erstellen. Dieses Projekt wuchs im Laufe der folgenden Jahre auf über 700 Seiten an. Es wurde langsam offensichtlich, dass eine Lehrbegabung vorhanden ist. Die positiven Feedbacks nach den Schulungseinheiten in der Gemeinde bestätigen dies immer wieder. «Wir sind als Gemeinde an dem Thema dran, dass wir unser Denken ändern sollen. Deine Predigt traf ins Schwarze - wir müssen die Dinge aus der Perspektive Gottes sehen lernen!» Friedel Zwahlen, Pastor der FCG Wetzikon.

2004 startete die Kurzbibelschule der Schweizerischen Pfingstmission. Markus Koch, eben-

falls ein Absolvent der STH Basel, lud mich ins Projektteam ein. So kam es, dass ich das erste Mal mit PowerPoint referierte. Und siehe da, der Heilige Geist bestätigte diesen Dienst sehr deutlich, was ich beim Evangelisieren hingegen so nicht erlebt hatte. Das Lehren bereitet mir bis heute grosse Freude, besonders, wenn die Studierenden während des Unterrichts spontan Fragen stellen und wir so auch in einen gewissen Austausch treten können. Die Studierenden schätzen es und bringen es auch zum Ausdruck, wie Frankziska H.: «**Es war immer sehr spannend und lehrreich, vor allem auch durch deine tolle Art, uns Rede und Antwort zu stehen. Ich kann von mir sagen, dass mein geistiger Horizont doch recht entwickelt wurde durch deine Anregungen, über das Gewohnte, Gelernte und geprägte Wissen hinaus zu sehen und neue Wege zu gehen.**» Als Folge erhielt ich immer häufiger Anfragen für Lehrveranstaltungen neben meiner neuen Aufgabe als Gemeindeleiter in Kloten. 2009 resultierte daraus eine 20 Prozent-Anstellung als Dozent an der nationalen pfingstlichen Buchegg Bbelschule (BBS Academy).

Erneutes Forschen

Persönliche Kontakte zu Hansjürg Huber, ebenfalls STH-Absolvent, ermutigten mich, 2008 mit einem Doktoratsstudium am South African Theological Seminary zu beginnen. Durch die Lehrtätigkeit kam der Sinn und die Freude für weitere theologische Studien neu auf. Der erste Schritt bestand im Erstellen verschiedener Arbeiten, was dazu führte, dass ich diese gleich so aufbereitete, dass meine ersten drei Bücher erscheinen konnten. Das Doktoratsstudium bringt mich dazu, all die Literatur zu lesen, die ich teilweise schon während meines Theologiestudiums hätte lesen wollen. Das weitet meinen theologischen Horizont sehr. Gerade im Bereich der biblischen Hermeneutik sind mir viele Zusammenhänge aufgegangen. Wenn wir in den Gemeinden gewisse Auslegungsregeln kennen und beherzigen würden, hätten wir weniger Spannungsfelder, weil wir dann von der gleichen Grundlage ausgehen könnten. Luthers Grundsatz «Scriptura sacra sui ipsius interpres» (die Heilige Schrift legt sich selber aus) wurde mir sehr wichtig.

Meine heutige Aufgabe als Teachingpastor

Im Jahr 2011 folgte eine 10 Prozent-Anstellung als akademischer Leiter am Martin Bucer Seminar Schweiz. 2012 erhöhte sich das Pensum an der BBS Academy auf 30 Prozent. Seit 2013 bin ich nun mit den restlichen 60 Prozent Teaching-pastor im Christlichen Zentrum Buchegg in Zürich. Die Verantwortungsbereiche Finanzen, Vision oder Personalentscheide konnte ich hinter mir lassen. Dafür bekam ich den Lehrauftrag, eine gemeindeeigene Mitarbeiterbibelschule zu starten, die inzwischen von gut 300 Mitarbeitern besucht wird. Fortlaufend gehen wir die Apostelgeschichte durch, wobei viele Exkurse eingebaut werden. Die dreiwöchentlich stattfindende Mitarbeiterschule (jeweils am Samstagmorgen) lässt den früheren Bibelabend wieder aufleben. Diese Aufgabe ist ganz auf mich zugeschnitten. Parallel dazu nehmen Anfragen für externe Referate zu, nicht zuletzt weil ich nun sonntags nicht mehr so häufig in der eigenen

Gemeinde predige. Durch das Martin Bucer Seminar nimmt ausser-dem der internationale Lehrdienst zu. Soeben ist auch mein viertes Buch erschienen.



Hier bereitet sich Florian Sondheimer gerade auf den nächsten Sonntag vor. Er predigt nicht nur, auch unterstützt er das Anbetungsteam am Klavier.

Fazit

Ich bin heute sehr dankbar für die gründliche Ausbildung an der STH Basel. Viele Einzelbausteine wurden mir vermittelt. Wie diese zusammengehören, erkannte ich allerdings erst durch die Praxis. Heute bin ich einerseits froh über die Theorie und andererseits über die inzwischen bald 20-jährige Praxistätigkeit. Als Lehrer ist mir somit auch die Gemeindepraxis bekannt. Nach dem Studienabschluss dauerte es jedoch 18 Jahre, bis sich meine Lehrtüren im breiteren Mass öffneten. Heute verstehe ich viel besser, warum man sich als Student durch das Eine und Andere quälen muss. So fiel mir das Erlernen der Alten Sprachen sehr schwer. Ich bin heute aber sehr froh, auf den Grundtext zurückgreifen zu können. Auch die historische Theologie war und ist nicht mein Freund, und doch trägt sie zum Gesamtverständnis im heutigen Gemeindebau mit bei.

Publikationen von Florian Sondheimer

Biblische Leitlinien fürs Leben – Ethik für die Gemeinde, 2008

Geistliches Leben durch Heiligung und Entwicklung, 2009

Mitarbeit im Gemeindebau, 2009

Gottes Heilsplan vertieft verstehen, 2014





STH-Terminvorschau

Einladung zur Weiterbildung

Ansprechende Bibelauslegung in Predigten, Andachten und biblischen Inputs

Seminar für vollamtliche und ehrenamtliche Verkündiger des Wortes Gottes sowie für solche, die es werden möchten.

10.05., 17.05., 31.05., 14.06. und 21.06.2014
jeweils Samstagvormittag, 9.00 bis 12.00 Uhr

Referenten:

Prof. Dr. Armin Mauerhofer

Prof. Dr. Jacob Thiessen

Ringvorlesung im Fachbereich Religions- und Missionswissenschaft

19.03., 26.03. und 02.04.2014
jeweils Mittwoch 18.00 bis 19.30 Uhr

Referenten:

Prof. Dr. Rolf Hille

Prof. Dr. Peter Beyerhaus

Dr. Stefan Schweyer

Dr. Mathias Burri

Dr. Andreas Loos

Weitere Informationen finden sich auf der Homepage der STH Basel.

Schnupperstudententag

Am Samstag, den 22. März 2014 findet an der STH Basel der nächste Schnupperstudententag statt. Das Thema ist: **Was heisst Theologie studieren?** U. a. werden wir dabei auf folgende Fragen eingehen: Wie läuft ein Theologiestudium ab? Für welche Berufe brauche ich ein Theologiestudium? Ist ein Theologiestudium das richtige für mich? Welche Rolle spielt die Haltung zur Bibel für die Theologie? Wie sieht das Theologiestudium an der STH Basel aus? Dazu möchten wir herzlich einladen.

Kirchen und Freikirchen erleben einen Mangel an theologisch ausgebildeten Personen. Die Gemeinde Jesu leider unter diesem Zustand. Darum wollen wir den «Herrn der Ernte» bitten, dass er Arbeiter für die Ernte vorbereite und sie sende. Dabei ist es von entscheidender Bedeutung, dass diese eine gute Vorbereitung auf der Grundlage der Bibel erhalten.

Umso mehr freuen wir uns, dass im Frühjahrssemester, das am 19. Februar beginnt, ausserplanmässig drei neue vollzeitliche Studierende und noch ein Teilzeitstudent mit dem Studium an der STH Basel beginnen werden. Zurzeit sind 53 Studierende immatrikuliert.